

bibliothek überlieferten Urkunde K. Sigiberts III., mittels der dieser den Bischöfen Chunibert von Köln und Abbo von Mainz die villa Trebur schenkt, nebst eingehender Interpretation. D. v. G.

Wilhelm Levison, Meß und Südfrankreich im frühen Mittelalter (Jb. d. elsäß-lothr. wissenschaft. Ges. zu Straßburg 11, 1938, 1—31). Gibt einen berichtigten Text der von Krušć (i. vorige Notiz) neugedruckten Urkunde mit vielerlei Hinweisen auf südfrenzische Beziehungen (die villa Trib. - so ist zu lesen - ist Trébosc bei Rodez) der lothringischen Bistümer in der Merowingerzeit.

W. H.

E. Besta, I diplomi regi ed imperiali per la Chiesa di Como (Arch. stor. lomb. nuov. ser. 2, 1937, 299—343). Der Verf. beschränkt sich hauptsächlich darauf, eine Inhaltsangabe der zahlreichen Diplome für Como von der Zeit der Langobardenkönige bis zur Stauferzeit zu geben, ohne in den kurzen kritischen Bemerkungen zu einzelnen dieser Urkunden über den Stand der Forschung, insbesondere die Ausführungen von Breßlau, NA. 34, 85 ff., hinaus weiterzuführen

K. J.

Griß Streicher, Die Carta donationis sanctorum des Bischofs Tello von Chur (765 Dez. 15) (MÖG. 51, 1937, 1—24). Die eingehende Prüfung der diplomatisch-paläographischen Grundlagen dieser vielbehandelten ältesten Urkunde Graubündens aus der Zeit Pippins ergibt ihre Echtheit durch den Nachweis, daß in ihr eine Zusatzurkunde Tellos zu einem Mandat seines Vaters Viktor mit diesem zusammengefügt worden ist; ein Ergebnis, das auch für die Anfänge des Klosters Disentis nicht ohne Bedeutung ist. H. W. Kl.

Sranz Huter, Die Urkunden zur Geschichte des Deutschen Etſchlandes und des Dintſchgaus. Tiroler Urkundenbuch, hg. v. d. hist. Komm. d. Landesmuseums Ferdinandeum in Innsbruck. I. Bd.: bis zum Jahre 1200. Innsbruck 1937. Selbstverlag des Landesmuseums Ferdinandeum; LXIII, 390 S. Der Herausgeber bietet in der Einleitung eine ausführliche Übersicht über die Überlieferungsgruppen und ihre Erhaltung. Sehr übel steht es mit dem für das deutsche Etſchland in dieser Zeit wohl wichtigsten Quellenstoff, den Urkunden des Bistums Trient. Denn fast der ganze ältere Bestand des bischöflichen Archives muß in der zweiten Hälfte des 12. Jhs wohl durch Brand zugrunde gegangen sein. Nur wenige Urkunden, darunter einige Kaiserdiplome, sind aus älterer Zeit erhalten. Unter den jüngeren Kopialbüchern hätte der in den ersten Jahrzehnten des 16. Jhs unter Bischof Bernhard von Cles zusammengestellte „Codex Clesianus“ Erwähnung verdient, von dem sich ein Exemplar im Staatsarchiv zu München befindet. Für die ältere Zeit bietet er freilich nur eine Abschrift des vermehrten „Codex Wangianus“